

# DER GOLDENE PFAU (Neufassung von 2005)

Konzept und Leitung: Hans Meierhofer - Chöre: Beat Fritschi, Paul Haug

Die Neufassung ist reicher instrumentiert und am Beginn durch weitere Teile erweitert, welche den Zusammenhang mit dem Holocaust noch deutlicher herausstreichen. Hier wird der Text von einem Solo-Sprecher z.T. gesprochen (Solo: Laszlo Schneider). Die wilde Horde von disziplinarisch kaum zu bändigenden Jugendlichen rührte das Publikum zu Tränen...

Aus dem Programmheft:

*Hans Meierhofers Bearbeitung von 6 jiddischen Volksliedern ist im Bestreben entstanden, möglichst vielen Schülern die Möglichkeit zu gemeinsamem Musizieren zu geben - gesellen sich doch zu den Streichern noch Holz- und Blechbläser, Klavier, Harfen, Gitarren, ein Akkordeon, Schlagzeug und ein grosser Jugendchor mit gegen 200 Mitwirkenden.*

*"S'brennt, Brijderle, s'brennt!" (Mordechai Gebirtig 1877-1942) - mit diesem ergreifenden Hilferuf aus dem Warschauer Ghetto werden wir mitten in die Thematik gestellt. Dann eröffnet die jiddische Version der "Zehn kleinen Negerlein" den scheinbar fröhlichen Reigen - doch eigentlich ist das in zehn Variationen geschilderte Hinsterben der "Zehn Brijder" ein Hinweis auf den Holocaust: Verbrannt liegt das kleine Kindlein vor der verzweifelten Mutter am Boden: "Dos yingele ligt toyt, oyf ash farbrent". Vergeblich ruft sie den grossen Propheten (groiser Novi) in einer paradiesischen Vision an: "Da wird der Wolf bei den Lämmern wohnen und der Panther bei den Böcklein lagern" (Jesaja 11.6). Der GOLDENE PFAU wird im folgenden Lied mit einer Tochter verglichen, die Ihren Geliebten verloren hat - ein Symbol für die Juden, die weit weg von ihrem gelobten Land ihr Leben fristen müssen. Einzig im Tanzlied vom lustigen Rabbiner Elimelech (einer historisch bezeugten chassidischen Persönlichkeit) finden wir ungetrübte Fröhlichkeit. Dieser Teil erfüllt die Funktion des Scherzos, während das abschliessende Lied eine Vertiefung ins Tragische erfährt. Es fragt nach dem Sinn des Lebens, welches mit den auf den Fensterscheiben zerrinnenden Regentropfen und einer verlöschenden Kerze verglichen wird: "Toitn do dem Oilom hasä un oif Oilom habä warten..." (das Diesseits abtöten und auf das Jenseits warten).*

*Das Jiddische ist eine Variante des Deutschen, die während der Isolation in Osteuropa slawische und hebräische Elemente aufgenommen, dabei die Vokalfarben verändert und eine eigene Grammatik entwickelt hat. Dabei ist von Bedeutung, dass sich die reichhaltige jiddische Literatur hebräischer Buchstaben bedient.*